



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das malerische und romantische Westphalen

**Schücking, Levin
Freiligrath, Ferdinand**

Paderborn, 1872

Nachträge.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8550

Nachträge.

Zu S. 110. Im kapitolinischen Museum zu Rom befindet sich eine Marmorbüste, welche höchst wahrscheinlich den Cherusker Armin darstellt, wie Dr. Emil Braun in seiner Schrift über römische Kunstdenkmale nachgewiesen hat. Die Büste trägt das ausgebildetste deutsche Gepräge; dem gekräuselten Haare glaubt man das helle Blond anzusehen. —

Zu S. 126. Eine im Jahre 1869 durch den Geh. Rath Prof. Schaaffhausen aus Bonn vorgenommene wissenschaftliche Untersuchung der in Enger aufbewahrten Ueberreste hat herausgestellt, daß sie einem Manne von höchstens 25 bis 30 Jahren angehörten; sie können also nicht die Wittkind's sein, der zuerst 777 genannt wird und 807, also 30 Jahre später, gestorben sein soll, und danach wenigstens zu einem reiferen Alter gelangte. —

Zu S. 154. Ueber Justus Möser's Persönlichkeit mag hier eine Stelle aus dem Briefe eines Pyrmonter Brunnenarztes an Zimmermann (den Verfasser der „Einsamkeit“) vom 2. Juli 1784 Platz finden: „Vor einigen Tagen ist Herr Möser mit seiner Tochter angekommen und wird eben noch acht Tage hier bleiben, um dann in Braunschweig seinen Freund Jerusalem zu besuchen. — Meine Frau ist beinahe beständig mit der Frau von Voigts, Möser's Tochter, die eine überaus kleine, reichlich häßliche, äußerst lebhafte, freie und dreiste, aber auch sehr kluge und verständige Person ist. Möser ist ein überlanger, sehr gutmüthiger, freundlicher Mann, den seine Größe — denn er ist fast noch einen halben Kopf länger, als ich — ein wenig verlegen macht. Seine Conversation verliert etwas, theils wegen fehlender Zähne, wegen stark westfälischen Dialectes, (etwas für Sie,) wegen hypochondrischer Dumpfheit der Stimme und einer postlernden Geschwindigkeit im Sprechen, theils weil er nicht immer das beste Wort für die Sache gleich bei der Hand hat und oft Ausfüllungswörter braucht. Aus seiner Unterredung sollte man die Helligkeit seiner Ideen und die Präcision, die in seinen Schriften herrscht, nicht erwarten. Indessen freut und interessirt seine nähere Bekanntschaft mich sehr. Die Geschichte seiner Visionen oder wachen Träume ist höchst merkwürdig, aber für jetzt zu lang. Einen kleinen Dienst habe ich ihm gethan, weil ich, nachdem

dieses ungleiche Paar einen halben Tag in der Allee auf- und abgegangen war und, wie ich nachher erfuhr, grausame Langeweile gehabt hatte, so daß sie schon an ihre Abreise dachten, mich zuerst an sie heran begab und sie dadurch unter Menschen und auch sogleich auf das erste große Frühstück brachte. (Damals wurden von einzelnen Hochgestellten den sonst ausgezeichneten Badegästen große Frühstücke in der Allee gegeben, zu denen die ganze feinere Gesellschaft eingeladen wurde.) Jetzt gefällt es dem Alten und seiner Gouvernante hier sehr gut, besonders weil er gut schläft, was bei ihm etwas sehr Seltenes ist. Seit anderthalb Jahr hat er alle Nebenarbeit völlig aufgegeben wegen Inquietude. Wenn Möser's abreisen, so werden wir außerordentlich viel daran verlieren; Sie glauben nicht, welch ein lieber Mann der Alte ist, und so gar nicht stimmend in Ihr oberdeutsches oder schweizerisches Vorurtheil gegen die Niedersachsen und Westfalen."

Zimmermann antwortete auf die Aeußerung über Möser's etwas unbeholfene Conversation: „Ich hätte gedacht, Möser spreche wie Cäsar!“

Zu S. 155. In der Nachbarschaft von Osnabrück, in dem nordwestlichen Theile des großen Kirchspiels Ankum hat sich bis auf unsere Tage ein Ueberrest der alten Marken- und Holzgerichte erhalten. Alljährlich am ersten Donnerstage im Mai versammeln sich 88 $\frac{2}{3}$ Erben mit den $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$ Erben, 116 freie Männer unter der Linde beim Schenkwirth zu Boktraden zur Berathung ihrer Gemeinde- und Markangelegenheiten. Man nennt dies das Hölting der Dinninger Sette. Sie übt die freie Verwaltung der eigenen Angelegenheiten durch den frei gewählten Schriftführer als eigentlichen Leiter derselben und hat ihre selbst gewählten Markt- und Wasserchau-Ausscher, die über Brücken, Wege und Gemeindegrenze Aufsicht führen. Die Gemeindevorsteher haben diese in ihren Rechten und Pflichten durch Einziehung der Brückengelder zu unterstützen. Bei dieser Versammlung wird aus altdeutschem Krüge das Bier frei verabreicht und erhält jedes Erbe 1 bis 2 Thlr. Abwechselnd müssen drei Colonen am Tage vorher drei schwere Schwarzbrotde liefern, welche an die Armen vertheilt werden. Beim fröhlichen Methbecher werden dann die Markangelegenheiten berathen. Schriftliche Protocolle von dem „Hölting“ finden sich schon vor von 200 Jahren her. Diese Reliquie altdeutscher Sitte wurzelt so fest, daß gewöhnlich Niemand bei dieser fröhlichen Versammlung fehlen mag. — In Osnabrück selbst halten die Landschaften noch in feierlichster Weise ihre Schnatgänge. Das betreffende Quartier der Stadt schmückt sich vorher mit grünen Mäien, Fahnen und hoch- und plattdeutschen Inschriften. Zwei Trommeln geben um Mittag das Zeichen zur Versammlung auf dem Friedenssaale. Nach Beendigung des Zuges werden Schnatgangskreuzeln an die Jugend vertheilt und ein Ball beschließt das ganze Fest.

Zu S. 192. Die scharfgeschnittenen und von Geist und Energie zeugenden Gesichtszüge des Königs von Sion hat uns ein Portrait Aldegrevers (im Besiz des Grafen Merveld) aufbewahrt; nach seiner Zeichnung sind auch Johann's Münzen geschlagen. Außerdem gibt es ein vortrefflich gemaltes kleines Portrait König Johann's von Leiden auf dem von Ketteler'schen Schlosse zu Harlotten. Es zeigt in anderer Auffassung vollere und sinnlicher ausgeprägte Züge, mehr den Kopf des Kriegers als des Propheten.

Zu S. 209. Die alte Behmlinde hat sich erhalten bis zum 12. Juli 1871, an welchem Tage ein Sturm den westlichen Theil abriß, so daß jetzt nur noch ein dürftiger Rest steht. Die Hauptstücke sind auf der Aula des Gymnasiums zu Dortmund aufgestellt.

Zu S. 227. Die Schlacht vom 28. October feiert das beste der von der Soester Fehde handelnden Volkslieder. Wir lassen es in einer Paraphrase des alten Textes, der in L. Ahlands „Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder“, Stuttgart 1845, Bd. II. S. 964 zu finden ist, folgen:

Nun sollt Ihr vernehmen, was jüngst geschah,
An dem Samstag, der uns im Felde sah;
Der Rebel lag über den Landen;
Die Kölnischen rannten wider die Stadt,
Bischof Dietrich führt' ihre Banden.

Da läutete die Glocke Sturm,
Der Wächter rief herab vom Thurm:
„Die Kölner sind angekommen;
Nun laßt uns rücken zum Kampf in's Feld,
Der Kampf nur kann uns frommen!“

Johann der Rothe, ein junger Mann,
Sprach muth'gen Sinn's die Bürger an:
„Nun folget mir alle mit Treuen;
Ruft Gott den himmlischen Vater an,
Daß wir die Kölnischen bläuen;
Haudurch,*) führ du den stärksten Hauf!
Wohlan, nun stoß uns die Thore auf!“

So zogen sie aus, es währte nicht lang,
Bis manche Gleve in Stücke sprang;
Dann griffen sie nach den Klingen
Und schlugen manchen schweren Schlag,
Die Feinde zum Falle zu bringen.

Ritter Diedrich von Witten, der stolze hat:
„Liebe Herrn, laßt mir das Leben in Gnad'!“
Johann von Schede gab sich gefangen:
„Wir stritten wie tapfere Degen thun,
Doch das Glück ist nicht mit uns gegangen!“

Mein Juntherr von Büren, ein Edelmann,**)
Rief jeden Ruf's Dirl Burscheit an:
„Herr Graf von Wittgensteine,
Wir wähten, wir ständen bei Freunden heut,
Nun stehen wir hier alleine!“

*) Der plattdeutsche Name des angerufenen Waders lautet: „Hauwe-dardorch.“

***) Vir nobilis, ein Dynast.

Herr Steffen von Laer im Blute roth
 Lag da mit allen Knechten todt.
 Wulf von Uffeln blickte voll Grimm's umher, —
 Er hatte so hoch sich vermessen,
 Wie Schafe zu jagen der Soester Heer,
 Nun hat er das Prahlen vergessen. —

Zu S. 268. Wir erinnern an dieser Stelle an eine fernere fast vergessene Waffenthat des siebenjährigen Krieges, deren Schauplatz Westphalen war: die Schlacht bei Billingsen am 16. Juli 1761. Die Franzosen hatten den Erbprinzen von Braunschweig aus Hessen zurückgetrieben, und drangen in Westphalen ein, wo sie sich seines Waffenplatzes Lippstadt zu bemächtigen suchten. Zur Deckung desselben stellte sich ein Corps Hannoveraner unter den General Spörken nordwärts von der Stadt auf; der Erbprinz aber nahm eine Stellung mit dem Centrum in Dinker, den rechten Flügel nach Scheidingen, den linken über Billingsen bis an das Gut Neuenhausen und an die Lippe vorgeschoben. Die Franzosen, unter dem Herzog von Broglio und Soubise griffen am 15. Juli Abends mit heftigem Ungestüm den linken Flügel Ferdinand's zu Billingsen, wo Lord Gramby ein Corps befehligte, an, welches ihnen einen muthigen Widerstand leistete und, nachdem es Verstärkung erhalten, um 10 Uhr Abends das Heer Broglio's gänzlich schlug, wobei des Grafen Wilhelm von der Lippe-Schaumburg Feuereschünde sehr kräftig und nachdrücklich wirkten. Ferdinand, welcher das Spörken'sche Corps an sich gezogen, wurde am folgenden Morgen, den 16. Juli, auf seinem linken Flügel, während der Prinz von Soubise seinen rechten Flügel stark beschloß, heftig angegriffen. Aber des größten Artilleristen des Jahrhunderts Battereien schleuderten auch in diesem Treffen in die Reihen der Feinde Tod und Schrecken. Die Mörten entrißen ihnen eine Anhöhe, auf welcher sie eine Batterie zu errichten im Begriff waren, und ihre Colonnen warfen sich mit Löwenmuth auf die Franzosen, dergestalt, daß sie in hellen Haufen über die Abse geworfen und in die Flucht geschlagen wurden. Sie zogen sich auf das Haargebirge hinter Soest eilig zurück, und es trennten sich die Marschälle Broglio und Soubise in großer Uneinigkeit. Soubise ging über Arnsberg zum Rhein zurück, und wurde abberufen, während Broglio längere Zeit in Unthätigkeit verharrte, um sein Heer wieder zu discipliniren.

Die Verbündeten hatten nur 300 Tödt, 1000 Verwundete und 200 Vermißte. Der Verlust der geschlagenen Heere belief sich auf 5000 Mann, worunter 1300 Gefangene mit 62 Officieren, 9 Kanonen, 6 Fahnen und viele Kriegsbeute.

Zu S. 325. Witten war bis zum Untergange des deutschen Reichs eine unmittelbare Reichsherrschaft, deren erste Begründung vielleicht schon in die Römerzeiten fällt. Die älteste Straße vom Rhein gen Osten, der Hellweg, Heerweg, ging bei Witten über die Ruhr, und den Flußübergang schützte schon sehr frühe jedenfalls eine Befestigung. Der Besitzer der Herrschaft Witten hatte sie zu erhalten und zu schirmen; daraus erklärt sich die Ausstattung mit reichem Besitz und vielen Rechten, deren die auf dem Hause Berge sitzenden Grundherren, (von Witten, von Stael, von Brompt, von der Necke) genossen. Das Haus Berge, ein stattlicher Gebäude-Complex liegt unterhalb der Stadt Witten auf einem Felsen 50 Fuß über der Ruhr, am rechten Flußufer. Es waren nicht weniger als 20 Ritterfise und noch 6 Mannlehen damit verbunden, deren Inassen

wohl ursprünglich unter die Herren von Witten als Mannschaft zum Schutz und Schirm des Ruhrübergangs gestellt worden. Die Bewohner der Herrschaft waren freie Reichsleute und mit vielen Privilegien begabt. — Sehenswerth ist in Witten der unmittelbar an der Ruhr liegende schöne und große Lohmann'sche Park, dessen Anlagen sich an den Ruhrbergen hinaufziehen, bis empor zum „Helenenthurm“, einem ausgezeichneten Aussichtspunkte.

Zu S. 337. Der neueste Herausgeber des „Heliand“, M. Heyne (Bibliothek der ältesten deutschen Literatur-Denkmäler, Paderborn 1866, Band II) nimmt das Münsterland als Entstehungsort des Gedichtes an.

